



Wir wünschen all unseren Lesern ein frohes Chanukka-Fest.

Häusliche Gewalt: 200.000 Frauen zu viel

Etwa 200.000 Frauen leben in Israel in Angst, weil sie zu Hause häusliche Gewalt erleben, täglich werden bei der Polizei etwa 50 Fälle gemeldet. Seit Anfang des Jahres wurden 21 Frauen von Familienmitgliedern ermordet, dies ist ein Anstieg von 30 Prozent im Vergleich zum vergangenen Jahr. Diese erschreckenden Zahlen veröffentlichte die Frauenorganisation WIZO in ihrem „Domestic Violence Index“.

2017 suchten 686 Frauen und 945 Kinder Schutz in einem der Frauenhäuser im Land. 77 Prozent von ihnen kamen im Anschluss an einen besonders gewalttätigen Angriff. 59 Prozent der Frauen, die in Frauenhäusern behandelt wurden, kehrten danach nicht zu einem Leben mit ihrem gewalttätigen Partner oder Familienmitglied zurück, 19 Prozent hingegen schon. Experten fordern schon lange noch besser ausgestattete Frauenhäuser, die auf die Bedürfnisse der Schutzsuchenden eingehen und ihnen langfristige professionelle Hilfe anbieten können. So gibt es im gesamten Land nur ein Frauenhaus, das auf die Aufnahme von Müttern und ihren Kindern im Jugendlichen-Alter eingerichtet ist. Auch die gesetzliche Lage ist in vielen Fällen mehr als unverständlich, wie eine Diskussion von Knesset-Mitgliedern zu dem Thema aufzeigt: So steht einer Frau, die ihren Mann betrogen hat, per Gesetz nicht die Hälfte der gemeinsamen Wohnung zu, einem Mann, der seine Frau ermordet aber schon.

In Tel Aviv gingen in dieser Woche Hunderte Demonstranten auf die Strasse, um gegen Gewalt gegen Frauen und Sexismus im Allgemeinen zu demonstrieren. Premierminister Netanyahu besuchte währenddessen mit seiner Frau ein Frauenhaus in Jerusalem und versprach danach, ein neues Ministerkomitee für den Kampf gegen häusliche Gewalt auf den Weg zu bringen.



Die Fälle von Häuslicher Gewalt mit Todesfolge haben zugenommen (Bild: Pixabay).

Weitere Informationen:

Häusliche Gewalt in Israel (eng), Ynet

<https://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-5413709,00.html>

Bio-Toilette macht aus Fäkalien Kochgas

„Das Potential für unsere Bio-Toilette ist riesig, vor allem in eher ländlichen und abgelegenen Gegenden, weil die Logistik und Installation so einfach ist. Unsere Lösung braucht keine Elektrizität“, erklärt Oshik Efrati, Mitgründer von HomeBiogas die Vorteile der von dem Unternehmen entwickelten Bio-Toilette. Anders als andere Lösungen wie Komposttoiletten und Klärgruben, die eine intensive Instandhaltung benötigen oder das Grundwasser verschmutzen können, verwandelt die in Israel entwickelte Bio-Toilette die menschlichen Abfälle sowie das Toilettenpapier in Gas zum Kochen. Pro Tag kann das System genügend Kochgas für etwa drei Stunden produzieren. Jegliche Art von organischen Abfällen kann in das System über eine Art Becken eingefüllt werden. Mithilfe von Wasser und Bakterien werden diese dann umgewandelt und in einem angegliederten Tank gespeichert, der wiederum über ein Rohr mit dem Herd verbunden ist.

Damit die Entwicklung, die nach intensiven Recherchen in Afrika und Indien entstand, auch für ärmere Menschen bezahlbar ist, bietet das Unternehmen Familien an, die Toilette für weniger als einen US-Dollar pro Tag über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren zu kaufen. Insgesamt kostet die Toilette aktuell 650 US-Dollar.



Diese neuartige Bio-Toilette verwandelt Abfälle in Kochgas (Bild: Webseite HomeBiogas).

Weitere Informationen:

Bio-Toilette in Israel entwickelt (eng), JPost

<https://www.jpost.com//HEALTH-SCIENCE/World-toilet-day-Israeli-biogas-company-transforms-human-waste-into-fuel-572248>

GESCHICHTEN AUS DEM HOLY LAND

Keine Kinder in Tel Aviv

„Tel Aviv ist fast kinderfrei“ - so titelte in der vergangenen Woche das israelische Onlinemedium Ynet und erklärte, dass trotz aussergewöhnlich hoher Geburtenrate in Israel (3,1 Kinder pro Frau im Durchschnitt) allgemein, Tel Aviv eine eher kinderarme Stadt sei. Während Kinder in Jerusalem fast 40 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind es in Tel Aviv nämlich nur 21 Prozent – nun kann man sich darüber streiten, ob man das schon als „fast kinderfrei“ bezeichnen kann. Denn, auch hier in Tel Aviv sind die Gruppen in den Kitas voll. Auch hier in Tel Aviv kommt man selten auf einen leeren Spielplatz. Auch hier in Tel Aviv gehören Kinder zum Leben so sehr dazu, dass man sie überall hin mitnehmen kann, ohne je komisch angeguckt zu werden.

Ich persönlich finde ja sogar, dass Tel Aviv eine wundervolle Stadt für Kinder ist – wir haben das Meer (der BESTE Outdoorspielplatz), tausende Spielplätze überall und eine Kultur, in der Kinder einfach gerne gesehen werden. Und ja, auch dann, wenn sie den Supermarkt zusammenbrüllen. Während man in solchen Momenten in Deutschland eher missmutig angesehen wird (wenn man Glück hat und einen die Mitbürger nicht gleich beschimpfen), begegnen die Tel Avivis jedem Schreianfall meines kleinen Sohnes mit Geduld und Liebe: „Ach du Süsser, was ist denn los? Bist du müde? Möchtest du einen Bonbon? Du bist aber auch ein niedlich.“ Ich finde also Tel Aviv ziemlich perfekt mit Kindern. Nun gehöre ich aber auch nicht zu den Eltern, die für ihre Kids einen Garten und viel Auslauf als unbedingt erforderlich empfinden. Für mich ist es viel wichtiger, dass ich mit meinem grossen Sohn regelmässig in die Kinderoper und ins Museum gehen kann. All das bietet Tel Aviv, kindgerecht und für Eltern unkompliziert. Aber natürlich, natürlich ist das nur eine Seite der Medaille. Denn gleichzeitig ist Tel Aviv in Israel sicherlich einer der schwierigsten Orte, um Kinder aufzuziehen. Das merken wir vor allem dann, wenn Eltern, die wir kennen, ein drittes Kind bekommen und gezwungenermassen die Stadt verlassen müssen. Tel Aviv ist nämlich für viele Familien schlichtweg zu teuer. Und zwar in allem, aber vor allem auch in den Dingen, die man als Familie braucht.

Die Kita kostet bis drei Jahre etwa 800 Euro im Monat, und auch danach zahlt man gute 200 Euro monatlich, wenn man möchte, dass das Kind bis etwa 16.30 Uhr „fremdbetreut“ wird. Die Wohnungen und Supermärkte sind in Tel Aviv auch deutlich teurer als im Rest des Landes. Babysitter kosten natürlich auch mehr. Nun sagen mir Taxifahrer aus dem Umland, die für die Kita ihrer Kinder „nur“ 500 Euro pro Monat zahlen, gerne: „Warum müsst ihr auch mitten in Tel Aviv wohnen? Zieht doch weg, wenn es euch zu teuer ist!“ Und damit haben sie natürlich auch Recht. Immobilien sind in jeder Metropole teuer, Supermärkte auch – Kitas hingegen müssen es nicht sein. Wie man an Berlin sieht, wo die Kinderbetreuung ab einem Jahr mittlerweile kostenlos (!) ist.

Und ja, man könnte auch woanders leben, aber man könnte sich auch die Haare abrasieren und dann müsste man nicht ständig kämmen und pflegen. Wäre man damit glücklich? Nein. Wir lieben unser Leben in Tel Aviv. Auch und gerade mit Kindern.

Noch ein Kind werden wir aber wahrscheinlich trotzdem nicht bekommen (und damit auf den Durchschnitt in Israel kommen) – denn dann wird unsere Wohnung zu klein. Und drei Mal die Kosten für Kita und Hort monatlich zu wuppen ist undenkbar. Wenn also Tel Aviv so weiter macht und immer teurer wird, dann ist die Stadt, die doch gerade ihre Vielseitigkeit ausmacht, irgendwann nicht mehr für „normale“ Familien sondern nur noch für Superreiche interessant. Dann gehen aber nicht nur die Familien, sondern auch die Künstler und Kreativen.

Wir haben gerade den alten Bürgermeister wiedergewählt – ich hoffe sehr, dass man auch im Tel Aviver Rathaus die Nachricht gelesen hat und die richtigen Konsequenzen daraus zieht.

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX